Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 30 (1988)
Heft: 159

Rubrik: Kurz belichtet

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ROSSELLINI-BUCH

In der Reihe Hanser ist kürzlich der Band «Roberto Rossellini» erschienen.
Rein äusserlich ist alles beim alten geblieben: der einleitende Essay, das Interview, die beschreibenden oder analytischen Kommentare zu jedem einzelnen Film. Das Schema der *Reihe Hanser* ist voll und ganz erfüllt, angereichert nur durch eine persönliche Erinnerung von Carlo Lizzani. Und doch ist alles anders.
Anstatt des grossen Überblicks, der genau interpretiert und so alles zu verstehen vorgibt: nur «Stichworte» von Rainer Gansera, der einfach versucht, sich einem filmischen Stil anzunähern. Anstatt der wilden Interview-Mischung, oft nach willkürlichen Gesichtspunkten: drei historische Interviews mit Rossellini, 1954 und 1956 von den «Cahiers du Cinéma», 1976 von «Filmcritica» geführt. Und schliesslich anstatt der gewichtigen Analysen: die einfachen Erzählungen von Rudolf Thome, dem es gelingt, die Filme über ihre Geschichten neu aufleben und zugleich Rossellinis ästhetische Eigenarten mitklingen zu lassen.
Der Datenteil von Wolfgang Jacobsen ist wie gewohnt: präzise, umfangreich, verdienstvoll, nützlich. Das ist ja ein Vorzug dieser «Reihe»: Auch wenn man die Texte nicht mag, die Bücher sind schon wegen der Datenteile ihr Geld wert.
Das neue Buch der Reihe über Roberto Rossellini, den filmischen Realisten «nicht des Themas, sondern des Stils», wie André Bazin ihn einst nannte, bietet eine Menge zum Lesen, spannende Texte, von Autoren geschrieben, die fasziniert sind von ihrem Gegenstand.
Der Münchener Filmkritiker Rainer Gansera beginnt mit einem Paukenschlag: «Zu Rossellinis Filmen wird man bekehrt. Nicht wie zu einem definierten Weltbild oder zu einer bestimmten Bildwelt, sondern in solchen Momenten, in denen sie uns eine Öffnung der Sicht mitteilen. Seine Filme sind Suche, Erforschung, Reise, mit allen Risiken des Misslingens, aller Offenheit für das Unvorhergesehene. Sie ermöglichen eine Umkehr der Sicht, aber steuern nicht auf sie zu, verlangen sie nicht ab.»
Gansera schreibt nach Rossellinis Devise: sein Stil ist sein Mangel an Phantasie. Er stellt seine «Stichworte» in die Linie, die Bazin, Rivette, Godard, Rohmer, Truffaut bereits gezogen haben. Wo er denkt, was sie gedacht haben, zitiert er ausführlich und begnügt sich mit Anmerkungen. Dabei hat man aber nie das Gefühl, dass Gansera die Zitate benutzt, um der eigenen Anstrengung des Schreibens zu entgehen. Im Gegenteil. Er akzeptiert das Vorhandene und führt fort, wo er weitergehen muss. Eine wunderbar aufrichtige Methode, eine wunderbar offene Schreibweise. Deshalb gibt es auch kein Fazit, bloss annähernde Aspekte: zum *Realismo*, zu den *Insignien*, zum Schauplatz *Bett*, zu den *Tränen der Ingrid Bergman*, zu den *kleinen Gesten*, zur *Technik*.
«Rossellini filmt nicht Gedanken, sondern Menschen. Das macht seine Filme für Menschen, die mehr denken als sehen, so schwierig.» Mit dieser Bemerkung beginnt Rudolf Thome, einer der wichtigsten Filmemacher der Bundesrepublik, seinen Kommentar zu dem Film PAISA. Solche grundsätzlichen Bemerkungen sind in die Erzählungen eingestreut, ohne dass sie den Erzählfluss hemmen.
Thome beschreibt die Filme, wie er selber Filme macht: einfach, aber nicht naiv, genau, aber nicht besserwisserisch, liebevoll, aber nicht gesüsst, geheimnisvoll, aber nicht privatistisch. Er erzählt die Geschichten wie wundersame Abenteuer und schreibt seinen Erzählungen zugleich das Besondere, das Wesentliche ein.
Thomes Texte lesen sich so einfach, als seien sie ganz kunstlos, ganz selbstverständlich. Dabei ist es gerade umgekehrt. Je einfacher seine Texte, um so kunstvoller ihr Aufbau. Es ist zum Staunen, wie hier einer erklärt, ohne zu 'erklären'.
Sogar Wiederholungen gestattet sich dieses Buch. Welch ein Ereignis, wie eine Aussage als Fiktion zurückkehrt, «auf einer anderen Windung der Spirale». So kann man zweimal lesen (und dazu bei Gansera noch eine Andeutung dieser Passage), wie Rossellini selbst zu seinen Filmen steht: «Ich zeige die Dinge, ich erkläre sie nicht. Ich mache die Arbeit einer Rekonstruktion. Das ist alles. Was heisst: erklären? Das heisst, die Dinge zu bedenken, sie auf bestimmte Weise zu sehen, und dann zu versuchen, Emotionen zu wecken, zu überzeugen und den anderen zu benutzen. Ich lehne ein solches Vorgehen ab. Wenn es Emotion geben soll, muss sie aus den Dingen, so wie sie sind, entstehen.»

Norbert Grob

COLOR – GESCHICHTE DES FARBFILMS

Bereits zum dritten Mal in diesem Jahrzehnt – nach den überaus erfolgreichen Retrospektiven «3D» und «special effects» – war die historische Retrospektive der Berlinale einem technischen Thema gewidmet: dem Farbfilm. Das über 50 Filme umfassende Programm deckte – gegliedert in einen technischen, einen ästhetischen und einen Teil ausgewählter Restaurationen – ein Spektrum ab, das von hand- und schablonenkolorierten Filmen aus der Frühzeit des Kinos über Oskar Fischingers abstrakte Phantasien aus den dreissiger Jahren bis zur ironisch-kritischen Farbdramaturgie von Fassbinders LOLA reichte. Angesichts der Bedeutung (und Unerschöpflichkeit) des Themas, verstand sich die Auswahl vor allem als Überblick und Herausforderung zu einer intensiveren (auch filmpublizistischen) Auseinandersetzung mit dem Farbfilm. Zunächst jedoch leistete die Retrospektive eine Sensibilisierung des Publikums, nicht allein für die Qualitäten unterschiedlicher Farbverfahren (welche nahezu vollständig vorgestellt wurden: neben bekannten Verfahren wie Techni-, Eastman- und Fujicolor wurde auch an nahezu vergessene Verfahren wie Dufay- und Gasparcolor erinnert) sondern auch dafür, wie radikal das Aufkommen des Farbfilms das Kino veränderte: das Sehen von Farben hatte die Selbstverständlichkeit verloren, die es heutzutage hat und wurde wieder zu dem Abenteuer, das es für das Publikum der dreissiger Jahre war. Es galt zu entdekken, wie sehr die Farbe nach bestimmten Sujets und Schauplätzen verlangt, wie stark die Affinität des Farbfilms – trotz allem Anspruch auf Naturtreue und Realismus – zur Phantasie und Exotik ist. Es galt, Seherfahrungen zu revidieren: nicht zufällig fanden sich im Programm Filme, die durch unzählige Fernsehausstrahlungen bekannt sind, deren Farbenpracht sich aber erst auf der Leinwand voll entfaltet: THE RED SHOES, DUEL IN THE SUN, THE ADVENTURES OF ROBIN HOOD, SENSO. Die restaurierte integrale Fassung von Fords SHE WORE A YELLOW RIBBON im Kino zu sehen, liess daran zweifeln, ob man den Film jemals zuvor *wirklich* gesehen hat.
Die Retrospektive vermochte Querverbindungen herzustellen. Dies gilt nicht allein für jene kleine Hommage an Powell & Pressburger, die gewissermassen das Herzstück der Retrospektive darstellte und in deren Verlauf man einen Eindruck gewann von der sehr differenzierten Farbdramaturgie, welche beide Regisseure (und ihr Kameramann Jack Cardiff ebenso wie die Ausstatter Hein Heckroth und Alfred Junge) für jeden Film neu überdachten. Dies gilt auch für die Auswahl von Filmen, deren exzessiv übersteigerte Farbstimmungen die Handschrift des Produzenten David O. Selznick verraten. Vor allem ermöglichte die (relative) Chronologie im Verlauf der Retrospektive einen Einblick in die technische und nicht zuletzt ästhetische Entwicklung des Farbfilms: auch jene Durchschnittsproduktionen, deren alleinige «raison d'être» die Einführung neuer Techniken oder die pure Farbdemonstration war, wurden nicht unterschlagen, sondern kontrastiert mit den Werken grosser Regisseure, die es verstanden, die Farbskala des Films wie die Palette eines Malers zu nutzen.
In diesem Licht gewann auch die von *Frieda Grafe* zusammengestellte und in einer Broschüre dokumentierte Reihe *«FarbFilmFest»* eine überraschende Schlüssigkeit – neben Filmen von Renoir und Antonioni fand auch die Farbdramaturgie eines Roger Corman oder Mario Bava ihren Platz.
Es versteht sich von selbst, dass das Zustandekommen einer solchen Retrospektive ohne die Hilfe von internationalen Filmarchiven unmöglich ist. Etwa ein Drittel des Programms wurde von Filmen bestritten, die anlässlich des fünfzigjährigen Bestehens der Föderation der internationalen Filmarchive (FIAF) restauriert wurden. Sie verweisen auf das immer dringlicher werdende Problem des Qualitätsverlustes bei Farbverfahren, die nach der Einführung von Technicolor (eines kostspieligen, aber beständigen Materials) entwickelt wurden und deren Kopien jenen Rosastich aufweisen, der dominiert, sobald die Grundfarben des Filmes an Intensität verloren haben. Die Farbrestauration ist heute zu einer kostenintensiven Hauptaufgabe der Archive geworden, die die Pro-

bleme des um Originaltreue bemühten Restaurators noch verdoppelt.
Erstmalig wurde die Retrospektive nicht nur durch zwei Publikationen dokumentiert (neben der bereits erwähnten Broschüre von Frieda Grafe bietet *Gert Koshofers* Buch *«Color. Die Farben des Films»* einen erschöpfenden Überblick über die Geschichte der Farbfilmtechniken), sondern auch durch vorzüglich redigierte Informationsblätter zu den einzelnen Filmen.

Gerhard Midding

1968

Das *Filmpodium Biel* zeigt zum Thema 1968 noch bis Ende Juni «Schlüsselfilm von damals», etwa: LOIN DU VIETNAM, einige der legendären *Cine-Tracts*, KRAWALL von Jürg

Hassler, DIE LANDSCHAFTSGÄRTNER von Kurt Gloor, ZUR WOHNUNGSFRAGE von Hans und Nina Stürm, sowie LA CHINOISE von Jean-Luc Godard und LA SALAMANDRE von Alain Tanner.

BÜCHERSPIEGEL

«Die Verweigerung der Hörigkeit» heisst das neue Buch des amerikanischen Medienprofessors *Neil Postman*, der mit seinem Beitrag zum Fernseh-Zeitalter («Wir amüsieren uns zu Tod») auch in unseren Breitengraden Aufsehen erregt hat. Diesmal geht es darum, welche Spuren die Abhängigkeit von der Röhre hinterlässt; drei Themen bestimmen die vereinigten Aufsätze: 1. Die explosive Entwicklung der Technologie und ihr Einfluss auf das gegenwärtige und künftige Zusammenleben der Menschen; 2. Die rasante Ausbreitung der Neuen Medien und deren Folgen für die überlieferte Kultur, das kulturelle Bewusstsein und seine Sprache; 3. die Rolle der Erziehung in Familie und Schule bei der Ausbildung von Urteilsvermögen, Selbst- und Fremdwahrnehmung, Freiheits- und Bindungskräften (S. Fischer Verlag, Frankfurt).
«Kraft der Vergangenheit» ist eine kleine Textsammlung mit Beiträgen zu Motiven der Filme von *Pier Paolo Pasolini* betitelt, die Christoph Klimke herausgegeben hat (Fischer Cinema, Tb 4473). Untersucht werden von Klimke selber «Der erotische Blick», von Claudia Lenssen das «Frauenbild», von Günter Minas «Die Bedeutung der Malerei», von Bernhard Doll «Architektur und Landschaft», von Peter Kammerer «Politische Vision», und schliesslich dialogisieren Gert Mattenklott und Karsten Witte zu Pasolini.
Dreizehn interessante Interviews vereint der Band *«Wir handeln mit Träumen»* von Michael Schaper. Der deutsche Filmjournalist hat eine Auswahl seiner Gespräche mit Regisseuren und Schauspielern zusammengestellt und in Buchform veröffentlicht. Zu lesen sind Gespräche mit Woody Allen, Roman Polanski, John Huston, Volker Schlöndorff, Götz George, David Lean, Harrison Ford, Michael Ballhaus, Robert Redford, Richard Attenborough, Paul Schrader, Clint Eastwood und Steven Spielberg (Fischer Cinema, Tb 4477).
Ein Nachspiel erhält *Richard Dindos* Film DANI, MICHI, RENATO UND MAX der bekanntlich von den Zürcher Behörden keine Auszeichnung erhielt, weil er ihnen nicht genehm war. Jetzt hat der Limmat-Verlag in Zürich einen Band gleichen Titels von Kathrin Bänziger herausgegeben, der mehr als bloss den Film dokumentieren soll. Die frühere Tages-Anzeiger-Redaktorin zeichnet drei Porträts der vier Zürcher Jugendlichen, die in der Folge von polizeilicher Verfolgung zu Tode gekommenen waren, und zeigt auf, dass ein Film wie derjenige Dindos wichtig ist, weil die Justiz sich sonst durch ihre Winkelzüge allzuleicht aus der Affäre ziehen könnte. Der Staat Zürich hat den Film fürs erste gar nicht zur Kenntnis genommen und fürs zweite, als die Behörden ihn aufgrund der Filmkommissions-Empfehlung anschauen mussten, abgelehnt. Man hat es nicht gerne, wenn zu klare Fragen an unklar gehaltene Ereignisse gestellt werden. Die Politik zensiert sich gleich selbst.
Bei *Suhrkamp* sind die nachfolgenden Taschenbücher erschienen, die auf die eine oder andere Art für Filmfreunde von Interesse sein könnten:
Marguerite Duras: «Eden Cinema» (Edition Suhrkamp, 1443), jenes Theaterstück, das von der klavierspielenden Mutter in Saigon handelt.
Roland Barthes: «Kritik und Wahrheit» (Edition Suhrkamp, 218), wo Barthes' Argumente im einstigen Streit zwischen Universitätswissenschaftlern und Vertretern der «nouvelle critique» zusammengefasst sind. – Und ebenfalls von Barthes: *«Das semiologische Abenteuer»* (Edition Suhrkamp, 1441), wo Barthes sich unter anderem mit dem Thema Werbespot auseinandersetzt.
«Die Zukunft der Aufklärung», herausgegeben von Jörn Rüsen, Eberhard Lämmert und Peter Glotz (Edition Suhrkamp, 1479), ein Band, der unter anderem Texte enthält wie «Die neue Intimität zwischen Politik und Kultur» von Jürgen Habermas, «Das kritische Potential ästhetischer Bildung» von Hans Robert Jauss oder «Über die Vertreibung der Langeweile oder Aufklärung und Massenkultur» von Peter Glotz.
Der Band 116 in der Heyne Filmbibliothek bringt als Originalausgabe eine Darstellung von Leben und Werk von *Billy Wilder*. Als Autor dieser Bio- und Filmografie, die ansprechend bebildert ist, zeichnet Claudius Seidel. Kapitelüberschriften im Inhaltsverzeichnis lauten etwa: «Nobody Is Perfect» – das darf ja nicht fehlen –, «Some Like It Black», «Double Identity», «Der verflixte siebte Drink» oder auch «Born to Be Wilder». Das 300 Seiten umfassende Bändchen kostet ganze fünfzehn Mark – deren Ausgabe man sich eigentlich leisten könnte.
Ebenfalls bei Heyne, allerdings in der Reihe «Scene», ist das «Groucho»-Buch von Charlotte Chandler, mit dem Untertitel «Der Chef der Marx-Brothers» erschienen. Damit ist diese Biografie, die wir bei der deutschen Erstausgabe kurz belichtet haben, nun auch als Taschenbuch erhältlich.
Von Georg Seesslen stammt ein Band zum Thema *«Liebe, Sehnsucht, Abenteuer»* (Ullstein, Reihe populäre Kultur, 36546) mit einer Sammlung von Aufsätzen über zentrale Mythen der Populärkultur und deren Erscheinungsformen. Das geht von Clint Eastwood über Götz George, den Western oder die Wallace-Filme bis hin zu Schnittstellen zwischen Auto- und Filmkultur.
«Disney von Innen» lautet der Titel eines Taschenbuches, in dem Klaus Strzyz und Andreas C. Knigge das Mäuse-Imperium in Gesprächen von innen heraus zu erfassen versuchen (Ullstein, Reihe populäre Kultur, 36551).
Und *«Bluebox 3»* schliesslich (Ullstein, Reihe populäre Kultur, 36543) enthält, herausgegeben von Georg Seesslen und Hans-Joachim Neumann, Beiträge rund um das Thema Mord im Kino, Mord in den Medien.

VERANSTALTUNGEN

Zürich (CH): Das *Filmpodium* zeigt im Rahmen der Internationalen Junifestwochen 1988, die unter das Thema «Fluchtpunkt Zürich» gestellt wurden, unter anderem ein Filmprogramm mit dem Titel: «Fluchtpunkt Hollywood: Deutsche Emigranten in den Vereinigten Staaten». Und im Stadthaus Zürich ist im Juni die Ausstellung des deutschen Filmmuseums Frankfurt *Von Babelsberg nach Hollywood* zu besichtigen.
Lausanne (CH): Die Cinémathèque Suisse zeigt am 11. und 12. Juni den gefeierten NAPOLEON von Abel Gance aus dem Jahre 1927. Die beiden einmaligen Vorstellungen werden begleitet vom Orchestre de Chambre de Lausanne unter Leitung des britischen Dirigenten Carl Davis. Eintrittskarten zu Fr. 30.–, 45.–, 60.– sind bei der Cinémathèque erhältlich.
St.Gallen (CH): Die Mittwochfilme im *Kino K59* sind im Juni der ungarischen Regisseurin Marta Meszaros vorbehalten. Gezeigt werden: DAS MÄDCHEN von 1968, ADOPTION von 1975, MARIE & JULIE von 1977, sowie FAST WIE DAHEIM von 1978.
Münster (BRD): Vom 20. bis 23. Oktober lädt die Filmwerkstatt im Pumperhaus in Münster zum dritten *Filmzwergetreffen* ein. Vorrang hat hier der gute, «chancenlose» Film, der – unabhängig produziert – alle künstlerischen Freiheiten nutzt, um zu subjektiven Ergebnissen zu gelangen. Information: Film-

werkstatt Münster, c/o Astrid Rausse, Gartenstrasse 123, D-4400 Münster.

Basel (CH): Vom 18. bis 20. November 88 finden im *Basler Kulturzentrum Sommercasino* die vierten Film- und Videotage statt. Geboten wird ein offenes Medienforum für die Region Basel, es werden Förderbeiträge in der Höhe von 10 000 Franken vergeben und erstmals soll eine Auswahl aus den angemeldeten Beiträgen getroffen werden. Informationen: Sommercasino, Münchensteinerstr. 1, CH-4005 Basel.

Bern (CH): Der Studentenfilmclub zeigt im Kino im Kunstmuseum jeweils um 21 Uhr: CINETRACTS von Chris. Marker (1. Juni), STRAWBERRY STATEMENT von Stuart Hagmann (8. Juni), THE GURU von James Ivory (15. Juni) und JONAS, QUI AURA 25 ANS EN L'AN 2000 von Alain Tanner (22. Juni).

Zürich (CH): Die beiden Studentenfilmstellen der Zürcher Hochschulen präsentieren zurzeit zwei Zyklen: einen ersten mit Filmen von Frauen, darunter jeweils um 19.30 Uhr: DIE KLEINEN MARGERITEN von Vera Chytilowa (1. Juni), BORN IN FLAMES von Lizzie Borden (8. Juni), NEUN MONATE von Márta Mészáros (15. Juni), SANS TOIT NI LOI von Agnès Varda (22. Juni), THE GOLD DIGGERS von Sally Potter (29. Juni) und JEANNE DIELMAN, 23 QUAI DU COMMERCE – 1080 BRUXELLES von Chantal Akerman (6. Juli, bereits um 18 Uhr). Daneben ist eine zweite Reihe zum Thema Postmoderne im Kino im Gang, mit Filmen wie ERASERHEAD von David Lynch (9. Juni), LOLA von Rainer Werner Fassbinder (16. Juni), A ZED AND TWO NOUGHT von Peter Greenaway (23. Juni), und LA TOIT DE LA BALEINE von Raul Ruiz (30. Juni).

Tübingen (BRD): In Tübingen gehen vom 1. bis 8. Juni die *5. Französischen Filmtage* über die Leinwand. Schwerpunkte sind dem Kameramann *Henri Alekan* und *Jacques Prévert* gewidmet. Henri Alekan, der über reiche Erfahrungen bis zurück in die Stummfilmzeit verfügt, hat seine Anwesenheit in Tübingen zugesichert.

Uppsala (S): Das siebente Filmfestival von Uppsala findet vom 21. – 30. Oktober 88 statt. Drei Schwerpunkte: Über einhundert Spielfilme, rund einhundert Dokumentarfilme und Kinderfilme. Kontakt: Uppsala Film Festival, P.O.Box 1746, 75147 Uppsala/Schweden.

Osnabrück (BRD): In Cooperation von Experimentalfilm Workshop und Film & Medienbüro Nds. findet im September 1988 erstmals das *Europäisches Medienkunst Festival* statt, und zwar vom 1. bis 11. September. Die Veranstaltung ist konzipiert als Präsentations- und Diskussionsort für aktuelle Arbeiten im gesamten Spektrum alter und neuer Medien.

Villingen (BRD): Im Rahmen der Landeskunstwochen Baden-Württemberg, die dieses Jahr in Villingen stattfinden, stellt das *Guckloch Kino* unter dem Titel *DDR-Filmtage* das Filmschaffen der DDR anhand von neuen und älteren Produktionen vor. Ein Tagesseminar am 18. Juni beschäftigt sich ausführlich mit dem Kinderfilm in der DDR. Zu diesen Filmtagen im Juni werden auch Filmschaffende aus der DDR erwartet, die sich nach den Filmvorführungen der Diskussion stellen.

VIPER 88

Die 9. Internationalen Film- und Videotage Luzern (VIPER 88) finden vom 25. bis 30. Oktober 1988 statt. Schwerpunkte des Festivals sind das internationale Kurzfilm- und Videoprogramm, die Retrospektive zum Thema deutscher Kurzfilm in den achtziger Jahren und die Videowerkschau Schweiz.

Alle Schweizer/innen oder in der Schweiz unabhängig produzierenden Videoschaffenden sind eingeladen, ihre nach Mitte 1987 fertiggestellten Bänder anzumelden. Es können auch Videoinstallationen, Videoaktionen oder Videoperformances gezeigt werden. Eine Fachjury wird aus den eingereichten Arbeiten eine Auswahl treffen, die als *«Videowerkschau Schweiz»* im Rahmen der Viper 88 gezeigt wird. Zugelassen sind alle Sparten von experimenteller Video-Kunst über narrative Videos bis zur Polit- oder Künstler-Dokumentation. Alle eingesandten Bänder werden in einer Videothek greifbar sein. Ziel der Videowerkschau ist es, einen möglichst umfassenden Überblick über das gesamte Videoschaffen der Schweiz zu bieten. Anmeldeschluss ist der 15. August 1988. Kontakt: Viper Luzern, Postfach 4929, CH-6002 Luzern.

KEATON MIT NEGERLÄNDERN

Nach der erfolgreichen, allseits begrüssten Uraufführung ihres Projektes im Rahmen der diesjährigen Regensburger Stummfilmwoche, gehen Heinz Bosch und seine «Original Negerländer» auf Tournee. Die vier Musiker (Heinz Grobmeier, Walter Weissenborn, Norbert Vollath und Bertl Wenzl) haben zu Buster Keatons Klassiker THE GENERAL eine neue Filmmusik komponiert und der «faden, lieblosen Musikfassung aus den sechziger Jahren endlich musikalisches Leben eingehaucht.» (Die Woche). Aufführungen finden live (mit improvisatorischen Elementen) in Kinos oder im Freien vor Leinwand statt – Kontaktadresse: Heinz Grobmeier, Zum Wein-

Anzeigen

Teilen Sie Ihr Glück mit einem unglücklichen Kind.

Terre des hommes Kinderhilfe

Terre des hommes
Case postale 388
1000 Lausanne 9
CCP 10-11504-8

Auch ich möchte mein Glück teilen.

☐ Ich möchte eine Terre des hommes-Kinderpatenschaft im Betrag von Fr. _____ monatlich, über _____ Monate übernehmen. Bitte senden Sie mir die nötigen Informationen.

☐ Ich möchte Ihre Tätigkeiten lieber mit einer Spende unterstützen. Bitte senden Sie mir Einzahlungsscheine.

☐ Bitte senden Sie mir Ihre Dokumentation.

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Datum: _____

Coupon einsenden an: Terre des hommes Kinderhilfe, Postfach 388, 1000 Lausanne 9.

berg 5, D-8411 Ödenthal/Zeitlarn. (BRD 0941/63867)

OBERHAUSEN 88

Die diesjährigen *34. Kurzfilmtage Oberhausen* warteten mit einer veränderten Programmstruktur auf, die das Festival aufgewertet hat. Die Informationsschau mit westdeutschen Kurzfilmen – bisher dem Festival vorangestellt – wurde integriert und täglich in einem geschlossenen Programmblock vorgestellt. Die deutschen Beiträge kamen so in die Gunst eines internationalen Publikums und ein reger Gedankenaustausch zwischen deutschen und ausländischen Regisseuren und Regisseurinnen belebte den Festivalbetrieb. Die Fülle der gut einhundert Kurzfilme aus 37 Nationen wurde wieder vermehrt in Länderprogramme zusammengefasst, was den Überblick erheblich erleichterte. Neu eingeführt wurde zudem die «Stunde der Jury», in der sich die Mitglieder der Jury des Deutschen Hochschulverbandes durch eigene Filmarbeiten vorstellen konnten.

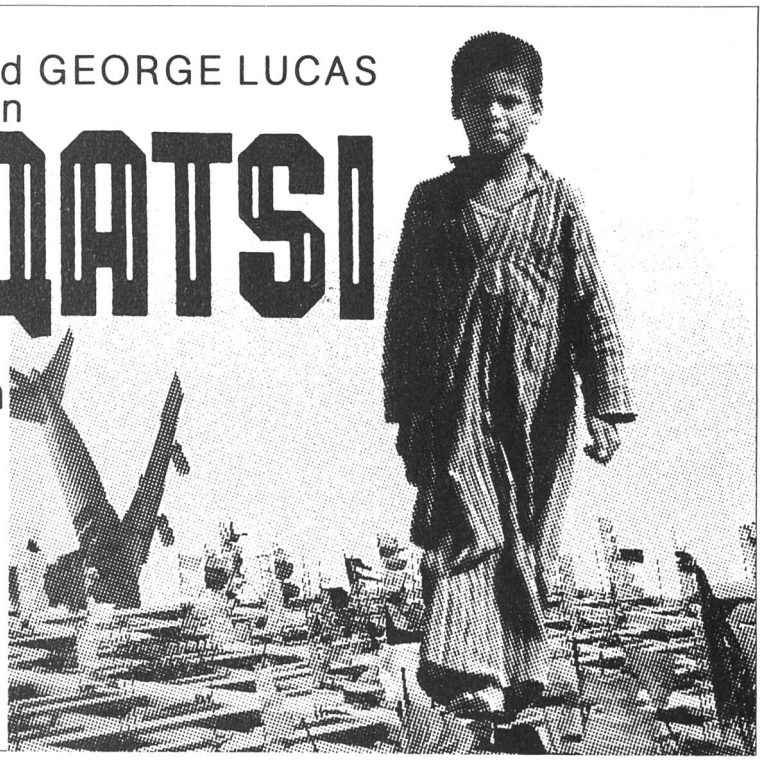
Weg zum Nachbarn heisst seit nunmehr 34 Jahren das Motto der Kurzfilmtage. Weg von politischen Filmen, die keine ästhetische und damit eben auch keine politische Relevanz besitzen – so könnte das gewandelte Verständnis der Kurzfilmtage charakterisiert werden. Es muss der Leiterin *Karola Gramann* verdankt werden, dass sie diese längst fällige Korrektur ermöglicht hat. Im Programm fiel denn auch die grosse Zahl qualitativ hochstehender Arbeiten auf, die einen bewussten Umgang mit der filmischen Form pflegen. Insbesondere die Sonderaufführung der S-8-Gruppe «Schmelzdahin», die in einer Live-Performance einen Endlosstreifen eines Kriegsfilmes mit verschiedensten Chemikalien bearbeitete, war nicht nur ein tiefsinniger Beitrag zur Geschichte des Materialfilms und zu den Möglichkeiten des Umgangs mit filmischem Fremdmaterial, es war vor allem auch ein spektakuläres und ästhetisch faszinierendes Stück Film als Lichtmalerei.

Im Gegensatz zum «Weg zum Nachbarn» im Sinne des Ost-West-Dialogs wollte derjenige zum unmittelbarsten Nachbarn im krisengeplagten Ruhrgebiet nicht so recht gelingen. Zwar war eine Sonderveranstaltung mit Filmen und Videos zur Stahlkrise im Ruhrgebiet angesagt, doch ein ärgerliches gewerkschaftsinternes Schattengefecht, das zur Absetzung des Videofilmes KEINER SCHIEBT UNS WEG führte, vergällte den «Kumpels vom Revier» den Gang in die Luise-Albertz-Halle zu Oberhausen. Dass die Festivalleitung dem Druck von IG-Metall- und DGB-Vertretern nachgab, war nicht nur überflüssig, sie entzog zudem der anschliessenden Podiumsdiskussion interessantes Anschauungsmaterial. Der zensurierte Film wie auch die beiden gezeigten Dokumentationen von ZDF und WDR arbeiteten mit dem gleichen Bildmaterial, jedoch aus verschiedenen politischen Optiken. So blieb die Chance ungenutzt, anhand konkreter und aktueller Beispiele den Wahrheitsgehalt medial vermittelter Wirklichkeit zu überprüfen und zu diskutieren.

Genutzt wurde dagegen die Chance, in der Retrospektive nach der Moskauer (1977) und der Prager (1981), dieses Jahr die polnische Filmhochschule von Lódsz vorzustellen. Besonders aufschlussreich war da die Sichtung der Frühwerke von Wajda, Polanski, Skolimowski und Zanussi im Kontext der damaligen Filmhochschularbeit.

Bei einem Festival, das sich seit jeher dem kulturellen Ost-West-Austausch verschrieben hat, kommt man nicht umhin, sich nach den Auswirkungen der neuen Offenheit auf den Kurzfilm umzuschauen. Glasnost und Perestroika, diese von der westlichen Filmkritik längst ideologisch vernutzten und zu charismatischen Erlösungsdogmen hochstilisierten Begriffe, waren in ihren durchaus kontroversen Auswirkungen spürbar. A. Sideljnikow prangert in COMPUTERSPIELE die technokratische und technizistische Planwirtschaft der UdSSR an. Im ersten Teil wird von sozio-ökonomischen Problemen durch Massenzersiedelung und Zerstörung von Dorfstrukturen zugunsten von Grosssiedelungen berichtet. Der zweite Teil des Filmes behandelt ein gigantomanisches, am computergesteuerten Reissbrett entwickeltes Bewässerungsprojekt, das zur vollständigen Austrocknung des Aralsees und damit zu einer Umweltkatastrophe mit unabsehbaren Folgen führen wird. Dieser in der Sowjetunion zurzeit beliebteste Film über Ökologie, der am sowjetischen Fernsehen lief und in den Kinos gezeigt wird, löste eine erfolgreiche Kampagne zur Erhaltung des Aralsees aus. Vor wenigen Wochen versprach Parteichef Gorbatschow Massnahmen zur Rettung des grössten Binnengewässers der Erde. COMPUTERSPIELE ist ein unprätentiöser, handwerklich sauber inszenierter Dokumentarfilm mit direkten politischen Auswirkungen, der, wie auch die beeindruckende Dokumentation über die Afghanistanheimkehrer DIE RÜCKKEHR (gleich mit drei Preisen ausgezeichnet), im Sinne des «unbekannten Kinos» weisse Flecken in der Geschichte der Sowjetunion ausfüllt.

Ganz anders hingegen der tschechische Beitrag HALBZEIT DES ZERFALLS von Viktor Po-

Eine
FRANCIS FORD COPPOLA und GEORGE LUCAS
Präsentation
POWAQQATSI
Vom selben Team, das schon
KOYAANISQATSI
zum Welterfolg machte.
Regie: GODFREY REGGIO
Musik: PHILIP GLASS


lesny, der das bisher ebenfalls tabuisierte Thema der Drogensucht behandelt. Im Stile einer experimentellen Frontreportage vom «Kriegsschauplatz Drogensucht» werden halluzinative Horrorbilder, Interviews mit Drogenabhängigen, inszenierte und dokumentarische Szenen des Milieus in einer rasanten Montage durchmischt und von einem ebenso schnell wie suggestiv gesprochenen Kommentar unterlegt, der Drogensucht mit Krebs gleichsetzt und so galant die gesellschaftlichen Ursachen des Problems umschifft. Ein demagogischer Agitationsfilm, der der sozialistischen Jugend den Teufel mit dem Belzebub auszutreiben versucht: Glasnost im schlechtesten Sinn des Wortes.

Um Suggestion ganz besonderer Art geht es auch im polnischen Film FAN von W. Maciejewski. Ein Parteifunktionär hat als neue Erziehungsmethode Fanclubs der Rockgruppe «Maanam» gegründet. Im mit allen möglichen Maanam-Ingredienzen ausstaffierten Disco-Keller paukt der Parteifunktionär den Jugendlichen die Doktrin im Stile eines amerikanischen Fernsehpredigers ein. Was sich wie ein schlechter Witz anhört, scheint Zukunft zu haben, denn aufgrund der enormen Popularität der politisierten Fan-Clubs wagt die Parteiführung nicht einzugreifen.

Perestroika als Rückschritt? Diese Frage wurde auch an der höchst informativen Podiumsdiskussion «Perspektiven des Kurzfilms» mit Vertretern aus sieben Ländern vom polnischen Teilnehmer Marek Sadowski indirekt aufgeworfen. Durch die neu eingeführte Reprivatisierung der Kinos sind diese nicht mehr verpflichtet, Kurzfilme zu zeigen. Sadowski betonte, dass Selbstbestimmung für den Filmbereich im Klartext nur Kommerzialisierung bedeuten kann und dass nun zur bestehenden ökonomischen Krise des Filmes auch noch eine ästhetische hinzukommt. In diesem Zusammenhang lässt sich auch fragen, ob der bei den Krakauer Filmfestspielen preisgekrönte Film KLATKA von O. Olszweski nicht auch als Wunschmetapher der polnischen Filmregisseure zu interpretieren ist: Ein Hamster nagt sich von aussen durch die Stäbe seines Käfigs, um in die alte Gefangenschaft zurückzukehren.

Aus schweizerischer Sicht war besonders erfreulich, dass die bisher mit Abstand beste Arbeit der Wochenschau-Gruppe der *Videowerkstadt Kanzlei* in Zürich mit einem Förderpreis der internationalen Jury des Deutschen Volkshochschulverbandes ausgezeichnet wurde. HUNGERSTREIK – ISOLATIONSHAFT ist der Versuch, die Realität der Isolationshaft durch die subtile Montage von je drei verschiedenen Bild- und Tonebenen in eine filmische Erfahrung umzusetzen.

Christoph Settele

AUSTRALIAN DREAMINGS

Nach einer mehr als zwanzigjährigen Phase des Stillstands, in der die australische Produktion den britischen und US-amerikanischen Importen praktisch nichts entgegenzusetzen hatte, stieg seit Anfang der siebziger Jahre die Zahl der in Australien gedrehten Filme kontinuierlich. Ermöglicht wurde diese Entwicklung durch eine konstruktive Gesetzgebung. Dank staatlichen Förderungshilfen gibt es auf dem fünften Kontinent heute wieder eine funktionierende Filmindustrie.

Die *Australian Dreamings* – eine Retrospektive im Rahmen der 38. Berliner Filmfestspiele – umfasste achtzehn zwischen 1981 und 1987 entstandene Filme und gab Einblick in die Vielfalt des neueren australischen Kinos, dessen Spektrum vom Thriller bis zum semidokumentarischen Porträt, von der Komödie bis zum Historienfilm reicht.

BURKE & WILLS von Graeme Clifford spielt im Jahre 1860, folgt der ersten Expedition quer durch den Kontinent in südnördlicher Richtung und handelt von den frühen Begegnungen zwischen Weissen und Aborigines. Clifford zeigt seinen Helden Burke als tumben Abenteurer, der am Land, das er sich untertan machen wollte, letztlich scheitert.

Vom Scheitern handelt auch WE OF THE NEVER NEVER von Igor Auzins, einem weitaus begabteren Erzähler als es Clifford jemals sein wird. Wie Sidney Pollack in OUT OF AFRICA (den der 1981 entstandene Film nicht nur in dieser Hinsicht vorwegnimmt) stellt er eine Frau in den Mittelpunkt seiner Geschichte, die – zu Beginn des 20.Jahrhunderts – nach der Hochzeit ihrem Mann auf dessen Farm folgt. Es geht um einen Prozess der Entfremdung, denn die Heldin weigert sich, den ihr zugewiesenen Platz als Hausfrau einzunehmen, fordert Gleichberechtigung in dieser Männerwelt. Und es geht um eine Annäherung, denn die Frau ist als einzige in der Lage, sich mit der Kultur der Aborigines auseinanderzusetzen, sie als gleichwertige Menschen zu akzeptieren. Am Ende steht sie am Grab ihres Mannes, der (australische?) Traum hat sich auch hier in einen Alptraum verwandelt.

Bruce Beresford – wie Gilian Armstrong, Fred Schepisi und Graeme Clifford einer der «Rückkehrer» unter den australischen Regisseuren – war mit der Komödie THE FRINGE DWELLERS vertreten. Ihm gelingt ganz spielerisch, durch den Blick auf den Mikrokosmos einer Aborigine-Familie, ein Bild vom Leben der Schwarzen im heutigen Australien zu vermitteln. Er zeigt, ohne zu erklären, erzählt, ohne zu moralisieren. Auch in THE FRINGE DWELLERS steht eine Frau im Zentrum der Geschichte. Die älteste Tochter der Familie lässt nichts unversucht, ihr eigenes Leben und das ihrer Angehörigen in die Hand zu nehmen. Der Film erzählt, unter der Oberfläche einer heiteren Familienkomödie, von der Sinnlosigkeit ihrer Hoffnung; das neue Haus, ihre Liebe, ihr Kind: alles Erreichte geht verloren, am Ende sind wieder alle dort, wo sie sich zu Anfang befanden.

So unterschiedlich die gezeigten Filme auch waren, fast alle handelten von geplatzten Träumen und zerstörten Illusionen. MY FIRST WIFE (Regie: Paul Cox), FRAN (Glenda Hambly) und SHADOWS OF THE PEACOCK (Phillip Noyce) beginnen da, wo Ehegeschichten aufhören; MONKEY GRIP (Ken Cameron), AUSTRALIAN DREAM (Jakkie McKimmie) und SILVER CITY (Sophia Turkiewicz) kreisen um die unerfüllten Sehnsüchte von Frauen; und THE SURFER von Frank Shields und THE EMPTY BEACH von Chris Thomson, zwei missratene Thriller, erzählen waghalsige Detektivstories aus einer Welt, in der keiner keinem trauen darf.

Einer Schauspielerin gelang es, einen nachhaltigen Eindruck zu hinterlassen. In gleich drei Filmen war *Noni Hazlehurst* zu sehen, stets in der Rolle einer Frau um die dreissig, die zuviel gesehen und erlebt hat, um noch Illusionen nachjagen zu können, die aber dennoch ihre eigenen, unkonventionellen Wege geht auf der Suche nach dem kleinen Glück. Ihr Charme und Witz, ihre Verletzlichkeit und natürliche Schönheit machten sie zum Star dieser Retrospektive: kein Glitter oder Glamour, sondern realistisch und scheinbar zum Anfassen nahe.

Frank Schnelle

FEMINALE

Vom 6. bis zum 10. Juli 1988 findet in Köln die diesjährige *Feminale* statt. Zu sehen sind daselbst Filme von Frauen aus den Jahren 1986 – 1988, jeden Genres und jeglichen Formats. Über achtzig Stunden Filmprogramm umfassen ein breites Spektrum an Themen und Formen: kurze, witzige Animationsfilme, abendfüllende Spielfilme, Experimente mit Raum und Licht, Porträts, Dokumentarisches über Gentechnologie und und und. Eine Fachjury wird Preise in den Sparten Kurzfilm und Video vergeben.

Die Feminale findet 1988 zum vierten Mal statt. Bisher wurden Filme aus der BRD, der Schweiz und aus Österreich gezeigt, doch bezieht die Veranstaltung angesichts des europäischen Film- und Fernsehjahres heuer auch andere Länder Europas mit ein, wie England, Irland, Spanien, Frankreich, die Niederlande. Neben dem eigentlichen Filmprogramm gibt es eine Reihe von Seminaren und Workshops, und neuerdings soll auch ein Filmmarkt eingerichtet werden. Das Symposium europäischer Film- und Fernsehfrauen zum Thema: «Utopie oder Wirklichkeit eines eigenen Fernsehkanals» soll nicht nur einen Überblick geben über bestehende Programme von Frauen innerhalb des europäischen Mediensektors, sondern auch Möglichkeiten und Perspektiven für einen eigenen Fernsehkanal diskutieren. Zum Symposium ist eine Anmeldung erforderlich. Ebenso zum Workshop, der unter Leitung der Filmwissenschaftlerin Gertrud Koch am 9. Juli durchgeführt wird.

Auch ein Blick zurück in die Filmgeschichte fehlt nicht: In der traditionellen Sonntagsmatinée wird HOUSE DIVIDED von Alice Guy-Blaché, der französischen Filmpionierin zu sehen sein und der grosse Filmball der Feminale wird in den Räumen der Wolkenburg durchgeführt. Er verspricht «Glanz und Glitter, fetzige Musik zum Tanzen und Träumen».

Männer sind als Zuschauer auf der Feminale willkommen.

Informationen: Feminale, Luxemburgerstr. 72, 5000 Köln 1, BRD.